

Vortrags-Reihe „EINFLUSSREICHE KUNSTAGENTINNEN“

Anne Schäfer-Junker, Berlin. Rede zur Auftaktveranstaltung 25.2.2010, 17.15 h

Lieber Herr Dr. Wittwer, lieber Herr Kirschstein, ich darf Ihnen herzlich danken, daß Sie uns hier so überaus freundlich empfangen haben.

Liebe Frau von Friesen, liebe Frau Prof. de Sotelo, liebe Frau Dr. Schepkowski, liebe Damen, sehr geehrte Herren,

durch privates Engagement von Bürgern, Sammlern, Kunstagenten und Mäzenen wurden und werden Kunstsammlungen angelegt. Große Sammlungen mit künstlerischen Werken von hoher Qualität und in großem Umfang entstanden im 18. Und 19. Jahrhundert. So sind die Sammlungen auch der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten und der Berliner Museen entstanden. Alles was groß geworden ist, hat oft klein angefangen. So ist es auch mit dem Sammeln von Kunst. Bezogen auf die komplizierte Geschichte Berlins ist die Erforschung dieser Entwicklungen und der Veröffentlichung der Ergebnisse, wie sie bereits von vielen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erbracht wurden, von andauernder Bedeutung.

Der Ort „Schloß und Garten Schönhausen“, das ehemalige Sommerschloss von Elisabeth Christine, Königin von Preußen, ist durch sie geadelt und durch die Ereignisse des 19. Und 20. Jahrhundert zu einem berühmten Ort geworden. Nun scheint es, daß sich mit seiner Sanierung seine Bestimmung erfüllt hat und Schloss Schönhausen empfängt seit Dezember 2009 seine Gäste als MuseumsSchloss. Das mag mancher nicht verstehen. Jedoch lag es nahe, diesem Kleinod des friderizianischen Rokoko seinen Denkmalwert zuzugestehen. Die öffentliche Hand und privates Stifterverständnis gaben diesem Ort also im 21. Jahrhundert, eine progressive Bedeutung durch seine Wiederherstellung und damit der würdigen Einordnung in unser kulturelles Erbe. Nutzen wir die Gelegenheit und verstehen dieses schöne Gebäude mit seinem wunderbaren Park als Gesprächs- und Vortragsforum für Kunstliebhaber und Kunstliebhaberinnen, für Literaten, Musiker und Musikerinnen, Künstler und Künstlerinnen.

Was liegt also näher, sich all denen zu widmen, die den „Kunstbetrieb“ mit ihrer Leidenschaft, ihrem Expertenwissen und Kennerschaft und ihrem kaufmännischen Handeln in Gang halten: den „EINFLUSSREICHEN KUNSTAGENTINNEN“. Diese Veranstaltungsreihe soll eine Anerkennung für

publizistische Leistungen in der Wissenschaft und Kreativwirtschaft sein, besonders von Frauen – aber nicht nur -, indem ihnen ein öffentliches Forum für ihre Gedanken, Ideen und Forschungsergebnisse geboten wird.

In Vergangenheit und Gegenwart gab und gibt es zahlreiche Persönlichkeiten, die mit ihrem ehrgeizigen und wohlwollenden öffentlichen Vermitteln sowohl unsere Kunstwelt dynamisch erhalten als auch einer großen Öffentlichkeit zugänglich machen. So erinnere ich mich dankbar an das Berliner Ehepaar Günter und Waldtraut Braun, die ihr Engagement für die Kunst und die Bildung als ihre Bürgerpflicht ansahen und ansehen – eine bewundernswerte Einstellung von großer Wirksamkeit. Anfang der 1990er Jahre hatten Günter und Waldtraut Braun eine Vorlesungsreihe zum Berliner Mäzenatentum ins Leben gerufen. Dies auch im Hinblick auf die Untersuchung der Situation des Mäzenatentums und der Entwicklung der kulturellen Förderung in Berlin nach dem Mauerfall bzw. nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten. In aller mir gebotenen Bescheidenheit darf ich deshalb unsere Veranstaltungsreihe „EINFLUSSREICHE KUNSTAGENTINNEN“ Günter und Waldtraut Braun widmen und damit ihrem Beispiel der geistreichen Analyse und der öffentlichen Fürsprache für ein reiches, kulturelles Engagement und dessen Förderung als Berliner Bürger würdigen. Ich freue mich sehr über die anhaltende Aufmerksamkeit und das Interesse von Waldtraut Braun auch an unserem Vorhaben. Leider kann sie heute Abend nicht hier sein.

Ein Aspekt dieser Vortragsreihe soll das Kulturgut BUCH berühren und betonen. So wollen wir bereits publizierte Werke von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vorstellen, in denen sie mit Muße, Fleiß, Scharfsinn und Kennerschaft interessanten Personen aus Kunst und Kultur, „Gesichte“ und Namen geben. Daß es sich dabei um bekannte und unbekanntere Persönlichkeiten handelt, die durch ihren Kunstsinn und ihre Toleranz im kulturellen Zusammenleben ihrer Zeit Bedeutung erlangt haben, scheint im rechten Sinne redlich. Das Medium BUCH, ein durch die Jahrhunderte entwickeltes und heute perfekt gehandhabtes Kulturgut, verliert nicht seinen Sinn im digitalen Zeitalter. Im Gegenteil – es lehrt uns, daß unzählige Leser und Leserinnen weltweit ein humanes kulturelles Gemeinschaftswerk hervorbrachten und als Kultur-Schatz hüten. Deshalb wollen wir auch diesen Schatz besonders hegen.

Dabei scheint es mir angebracht, wieder einmal neu über die Bedeutung des Schöpferisch-Seins als Selbstverwirklichungsausdruck des Menschen nachzudenken. Die Anschauung unseres Lebens in lebensexistenzfernen „virtuellen Welten“ ruft auch in der Kunst neue Fragen nach künstlerischen Visionen und handwerklichem Können auf. Im Multi-Media-Zeitalter wird die Phantasie eines einzelnen Menschen aus allen Richtungen beeinflusst – bricht damit der eigenschöpferische, innere Drang zur Freiheit im Schöpferischen ab auf dem Markt der besten digitalen Programme?

Es ist mir eine besondere Freude Ihnen zum Auftakt der Veranstaltungsreihe „EINFLUSSREICHE KUNSTAGENTINNEN“ Frau Dr. Nina Simone Schepkowski vorzustellen. Mit ihrem Promotions-Thema „Johann Ernst Gotzkowsky, Kunstagent und Gemäldesammler“ ist sie einem berühmten Berliner Unternehmer und Kunstagenten aus dem 18. Jahrhundert auf der Spur gewesen, dessen Leben und Lebenszusammenhänge bisher nur unvollständig erforscht waren, obwohl Berlin einige Orte nach ihm benannt hat. Es versteht sich von selbst, daß dabei zahlreiche Überraschungen zutage gefördert wurden und sicher auch noch werden, denn Wissenschaftlerin und damit Forscherin ist man lebenslänglich. Daß Gotzkowsky (1710-1775) ein Zeitgenosse von Elisabeth Christine (1715-1797) war und es zahlreiche Bezüge zu Ereignissen bei Hofe, zur Kunstwelt und der damaligen Geschichte gibt, macht die Sache ausgesprochen spannend. Es war im übrigen auch in etwa die Lebenszeit von Johann Joachim Winckelmann, dem Begründer der klassischen Archäologie, dessen Werk und Wirken heute noch lebendig gehalten wird durch die Winckelmann-Gesellschaft Stendal.

Lassen Sie mich zum Schluß kommen. Das umfangreiche Buch „Johann Ernst Gotzkowsky – Kunstagent und Gemäldesammler im friderizianischen Berlin“, erschien jüngst im Akademie-Verlag Berlin. Es ist Zeugnis des Forscherdranges und der klugen Neugierde einer jungen Wissenschaftlerin, des Netzwerkens mächtig und mit unglaublichem Fleiß ausgestattet, ein solches Thema kenntnisreich und sorgfältig zu bearbeiten und zu veröffentlichen. Ich wünsche nun Vergnügen und Erbauung beim Vortrag von Frau Dr. Nina Simone Schepkowski über Johann Ernst Gotzkowsky, dem Kunstagenten und Gemäldesammler. Danach darf ich Sie zur Verlosung des Buches einladen.